

Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 200.

Donnerstag den 9. October.

1884.

* * Wen wählen wir in den Reichstag?

Wer der Ehre theilhaftig werden soll, Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage zu werden, muß ein freier, äußerlich wie innerlich unabhängiger Mann sein, der im Stande und bereit ist, die erforderliche Zeit und Kraft nach bester Ueberzeugung in den Dienst der Gesamtheit zu stellen, der sich als ein Vertreter der ganzen Wählerschaft und nicht einzelner Berufswege betrachtet, von dem man annehmen kann, daß er nicht bestrebt sein wird, Einzelnen Vortheile auf Kosten Anderer oder der Gesamtheit zuzuwenden.

Am allerwenigsten eignet sich zum Vertreter des Volkes ein preussischer Verwaltungsbeamter. Wenn derselbe auch sonst die besten Fähigkeiten haben sollte, so ist er gar nicht im Stande, dieselben nach eigener Ueberzeugung zum Besten des Volkes zu verwenden. Es giebt noch einzelne Mittel- und Kleinstaaten in Deutschland, in denen die Regierungen die Beamten nur nach ihrer Pflichterfüllung in dem ihnen übertragenen Amte beurtheilen und behandeln und ihnen die Theilnahme am politischen Leben freistellen, und es liegt also kein Grund vor, z. B. einen meiningen'schen oder bayrischen Verwaltungsbeamten nicht zu wählen. In Preußen und in einzelnen Staaten, wie z. B. im Königreich Sachsen, ist es aber anders. Der preussische Landrath, Regierungsrath, Geheimrath, Bezirks- und Oberpräsident muß als Abgeordneter seine Ueberzeugung so einrichten, daß sie in allen wesentlichen Fragen mit dem, was das Ministerium augenblicklich für gut befindet, übereinstimmt; sonst kann er sich in seiner amtlichen Stellung nicht halten. Für die Konservativen ist ein Landrath oder Präsident der bequemste und aussichtsreichste Candidat. Wenn der amtliche Beeinflussungsapparat von oben herab bis zum Sendarnen und letzten Amtes- und Dorfdiener auch für jeden der Regierung genehmen Candidaten arbeitet, so doch natürlich am eifrigsten für den Herrn Landrath, Geheimrath, Regierungsrath oder Oberpräsidenten. Manche der Herren Landräthe, besonders die jüngeren, sind eifrig bemüht, ein Mandat für Land- oder Reichstag zu erlangen, nicht aus Ueberzeugung, daß gerade ihre parlamentarischen Dienstleistungen dem Volke größere Vortheile bringen würden, sondern weil es ihnen selbst Vortheile bringen könnte. Erfahrungsgemäß geht das Avancement der Verwaltungsbeamten viel schneller vor sich, wenn sie in Land- oder Reichstag vom Herrn Minister Beweis von ihrer Fähigkeit und Dienstwilligkeit haben geben dürfen. Eine große Reihe von Beamten, die als preussische Landräthe es verstanden, ein Mandat zum Landtag oder Reichstag zu erlangen, sind in einer kurzen Reihe von Jahren zu Geheimräthen und Präsidenten vorgerückt, während sie sonst vielleicht noch heute Landräthe wären. Nun ist in die jüngere Generation ein ungeheurer Eifer gekommen — nicht ihr Talent und ihren Diensteser auf dem Verwaltungswalke, sondern — auf dem politischen Gebiete zu beweisen. Wie weit die jüngere Generation von Verwaltungsbeamten in dieser Beziehung bereits gekommen ist, davon sind in neuester Zeit traurige Beispiele an die Deffent-

lichkeit gelangt. Der unlängst vom Regierungsdassessor zum Landrath des Elbinger Kreises beförderte Dr. Dippe verwendet seinen ganzen amtlichen Einfluß dazu, den Bruder des Ministers des Innern in den Reichstag zu bringen, und rechtfertigt sich in öffentlicher Versammlung mit der Angabe, er sei in sein Amt eingesetzt worden — nicht etwa um dem ihm zur Verwaltung anvertrauten Kreise seine Kräfte zu widmen, o nein — sondern — um Politik zu treiben, und er mißbraucht zu seiner Rechtfertigung sogar den Namen des Kaisers. Und Herr Regierungsdassessor Glogau greift in Neuhaus a. D. bereits zum Bierseidel, um den des augenblicklichen Richtung unbequemem freisinnigen Reichstagsabgeordneten Cronmeyer auf handgreifliche Weise zu beseitigen. Wohin sind wir schon gelangt! Diese Vorgänge eröffnen uns einen tiefen, erschreckenden Einblick in die Folgen des jetzigen Systems.

Wer sich nicht mit schuldig machen will an die Folgen des jetzigen Systems, der muß sich für notwendig halten, daß die Verwaltungsbeamten ihre Hauptaufgabe wieder in der guten Verwaltung des ihnen übertragenen Gebietes sehen und nicht in der Politik, in der Zurückdrängung der wirklichen Meinung des Volkes, der bemühe sich vor Allem, die Candidaturen von preussischen Verwaltungsbeamten und von allen von dem Willen der Regierung abhängigen Männern zu bekämpfen. Die Gefahr, daß dieselben im Reichstag einen überwiegenden Einfluß erlangen, ist groß. Unter den bis jetzt aufgestellten Candidaten befinden sich bereits drei Oberpräsidenten (Graf Behr, v. Ernsthausen, v. Seydewitz), drei Regierungspräsidenten (von Liebenmann, von Wedel, v. Pilgrim), die Anzahl der geheimrathlichen und landrathlichen Candidaturen ist in ganz Preußen ungemein groß, und sie vermehrt sich von Tag zu Tag. Gewinnen diese Elemente den ausschlaggebenden Einfluß im Reichstag, so ist das eine Verfälschung des parlamentarischen Systems. Im Reichstag soll die Meinung des Volkes zum Ausdruck gelangen, nicht aber die Meinung Derer, welche keine eigene politische Meinung haben dürfen und ihr Streben dahin richten, die wahre Meinung des Volkes zurückzudrängen. Wenn die Regierung wissen will, was die Herren Präsidenten, Geheim- und Landräthe über die einzelnen Fragen für Ansichten haben, so kann sie jederzeit Gutachten von denselben einfordern.

Ebenso wenig geeignet sind diejenigen Candidaten, welche das besondere Interesse einer bestimmten Berufsart über alles Andere setzen. Ein Großgrundbesitzer ist z. B. an und für sich ein sehr geeigneter Vertreter; er ist oft im Stande gewesen, sich mancherlei Erfahrungen und Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten zu erwerben, sich im Leben umzusehen, und alles das macht ihn zum Volkvertreter geeignet. Aber nur dann, wenn er die Absicht hat, seine Kenntnisse und Erfahrungen im Interesse der Gesamtheit zu verwenden. Wenn er dagegen sein Wissen und seine Kraft im Sonderinteresse seines Standes, um diesem Vortheil auf Kosten Anderer zu verschaffen, verwendet, so giebt es augenblicklich keinen ungeeigneteren Volkvertreter als ihn. Nun ist aber die Tendenz der ganzen konservativen Partei dahin

gerichtet, dem Großgrundbesitz Vortheile auf Kosten der Gesamtheit zu verschaffen. Aus dem Großgrundbesitz, besonders dem abligen, rekrutiren sich meist die höheren Beamten und Offiziere. Sie haben die meisten einflußreichen und einträglichen Stellen im Civil- und Militärdienst inne, und daß diese eng mit einander verknüpften Kreise so wenig wie möglich zu den öffentlichen Lasten beitragen, aber so viel wie möglich aus den von den übrigen Staatsbürgern aufzubragenden Mitteln beziehen, ist der ganze Inhalt der jetzigen Politik der konservativen Partei.

In der freikonservativen Partei ist das Sonderinteresse der Großgrund- mit dem der Großhütten- und Großfabrikbesitzer verbunden, und leider wird in der nationalliberalen Partei, seit in derselben das frühere Gegengewicht aus dem Dänen nur noch in verschwindender Zahl vertreten ist, immer mehr das Interesse der west- und süddeutschen Fabrikbesitzer ebenso ausschlaggebend, wie bei den Konservativen das Interesse der Großgrundbesitzer des Ostens. Das zeigte sich am auffallendsten bei dem Unfallversicherungsgesetz, wo die Nationalliberalen es waren, welche bezüglich der Arbeiterausschüsse die Regierungsvorlage zum Schaden der Arbeiter verschlechterten, indem sie die selbständige Vertretung der Arbeiter beseitigten. Gerade aus diesen Fabrikbesitzerkreisen ist die Heidelberger Bewegung hervorgegangen und deren Sonderinteresse dürfte in Zukunft der Partei noch mehr den Stempel aufdrücken als bisher.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ macht sich in ihrer Dienstadt Nr. die Mühe, mehreren durch die Presse gegangenen Mittheilungen Dementis entgegenzustellen, von denen einige allgemein interessant sind. So heißt es bezüglich der Lage unserer Kolonialpolitik: „Die Konferenzen des Reichskanzlers mit Vertretern obererischer Unternehmungen haben bisher nur den Zweck gehabt, die Wünsche der letzteren entgegenzunehmen. Diese Wünsche werden bei den Beschlüssen der Reichsregierung jedenfalls ins Gewicht fallen, aber diese Beschlüsse sind eben erst zu fassen und die ausgesprochenen Wünsche gehören zu den Grundlagen derselben, ohne nothwendig damit identisch zu sein. Dagegen hat der Reichskanzler seinerseits dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß die hanseatischen Interessenten am afrikanischen Handel sich untereinander über die Bildung eines Syndikats verständigen, welches der Reichsregierung bei ihren ferneren Entschlüssen mit Auskunft, Rath und Vorschlägen zur Seite stehen möge. Von Einrichtung einer Strassolonie ist weder hierbei noch sonst an irgend einem Orte die Rede gewesen.“ — Weiter wird noch mitgetheilt, daß der Staatsrath zunächst über die Dampfsubvention, die Erweiterung der Unfallversicherung und die Postparaffinen, aber nicht über surtaxe d'entrepôt und Börsensteuer zur Begünstigung berufen sein werde, und daß schließlich im diplomatischen Dienste namentlich irgend eines der Botschafterposten (mehrere Blätter wollen durchaus den Botschafter in London, Grafen Münster absetzen) eine Veränderung nicht bevorstehe.

Die italienische Regierung hat nunmehr dem schweizerischen Bundesrath die vor kurzem verfügte Enthebung des italienischen Konsuls G. G. in Lugano von der Besorgung der Konsulatsgeschäfte amtlich mitgetheilt. Der Konsul hat sich bekanntlich an irredentistischen Umtrieben betheilig, was eine Reclamation seitens der Schweiz zur Folge hatte, der die italienische Regierung durch die Abberufung des Konsuls entsprochen hat.

Die Handelskammer von Bristol hat dem englischen auswärtigen Amte eine Petition folgenden Inhalts übermittelt: „Die unterzeichneten Bittsteller haben mit der größten Befürchtung Kunde erhalten von der beabsichtigten Annexion des Flusses Cameruns, sowie von Batanga, Westafrika, seitens der deutschen Regierung. Ein solcher Schritt würde höchst nachtheilig für britische Interessen an diesem Theil der Küste sein, umso mehr da zu befürchten steht, daß die Deutschen mit der Zeit Differentialzölle erheben werden (?), wodurch die britischen Kaufleute von diesem Theile der Küste gänzlich verdrängt werden und unsern Kaufleuten und Fabrikanten große Verluste entstehen dürften. Die unterzeichneten Bittsteller richten demnach an Ew. Herrlichkeit die ergebene Bitte, Namens der englischen Regierung zu interveniren, um in Cameruns und Batanga britischen wie deutschen Kaufleuten nach wie vor gleiche Handelsrechte zu sichern, sowie eine Bürgschaft dafür, daß kein für britische Fabrikate drückender Tarif aufgelegt werde.“

Aus dem Sudan liegt heute nur folgende Meldung vor: Einer der Helden Khartums, der tapferer Gefährte General Gordon's in der Vertheidigung dieser Stadt, Oberst Stewart, welcher offenbar in dem Versuch begriffen war, mit einem Dampfer von Berber nilabwärts nach Ambukol oder Dongola zu fahren, wo, wie er vermuten konnte oder vielleicht auch mußte, Oberst Kitchener auf dem vorgeschobenen Posten sich befindet, ist dem schändlichen Meuchelmorde eines raubgierigen oder fanatischen Arabers erlegen, nachdem sein Dampfer bei einem der Katarakte Schiffbruch gelitten. Einem amtlichen Telegramm des Oberst Kitchener zufolge hat sich nämlich ein Scheik erhoben, den Oberst Stewart durch die Wüste nach Merawi zu führen. Der Nil bildet zwischen Schendi und Merawi resp. Ambukol einen großen, nach Westen zu offenen Bogen, und in diesem liegt die Bajuda-Wüste, durch welche von Debba nach Khartum und von Ambukol nach Schendi Karawanenstraßen führen. Duer durch diese Wüste, von Osten nach Westen, also auf dem kürzesten Landwege wollte der seines Dampfers verlustig gegangene Oberst Stewart nach dem unweit Ambukol südwärts gelegenen Merawi vordringen. Auf diesem Wege wurde er sammt seinen Begleitern ermordet, ob von dem oben erwähnten Scheik, ist aus der Depesche nicht zu ersehen, doch ist es wahrscheinlich. — Nach einer dem französischen Generalkonsul Barrere zugegangenen Depesche soll auch der französische Konsul Herbin aus Khartum, der sich unter Stewart's Begleitern befand, auf dem Wege durch die Bajuda-Wüste mit niedergemacht worden sein. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt bis jetzt nicht vor. Ein von Korosko nach Berber gesandter Bote ist mit der Meldung wieder gekommen, daß General Gordon nach Khartum zurückgekehrt sei.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Aus Berlin, 7. Oktober, schreibt man: Se. Maj. der Kaiser, welcher sich fortwährend des besten Wohlfühns erfreut, nahm heute Vormittag in Baden-Baden mehrere Vorträge entgegen und machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr fand bei der Kaiserin größerer Empfang statt, bei welchem Se. Majestät zugegen war. Abends soll zu Ehren der Allerhöchsten Herrschaften ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

— (Der Minister der öffentlichen Arbeiten) hat nach der „N. A. Z.“ in einer Verfügung neuerdings als Grundlag aufgestellt,

daß im allgemeinen Verkehrsinteresse Werth darauf zu legen sei, daß dem Publikum die Möglichkeit directer Abfertigung von Gütern von und nach allen für den Güterverkehr eingerichteten Stationen und Haltestellen nicht nur im Lokalverkehr der einzelnen Direktionsbezirke, sondern auch im Wechselverkehr der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen geboten werde. Die Beschränkung der directen Abfertigung auf Stationen und Haltestellen von belangreicherem Verkehr liegt nicht in der Absicht der bisherigen Bestimmungen. Ein Antrag für Stationen und Haltestellen von geringem Verkehr, gedrochene Abfertigung unter einmaliger Erhebung der Expeditionsgebühren sintoniren zu lassen, auf welchem Wege zwar eine Vertheuerung der Transporte vermeiden, die erforderliche Uebersichtlichkeit der Tarife aber nicht erreicht werden würde, ist von dem Minister als zur Genehmigung für nicht geeignet erklärt worden.

— (Das Reichsversicherungsamt) hat ein Normalstatut für die Berufsgenossenschaften ausgearbeitet. Dasselbe definitiv festgesetzt wird, sollen Interessentengruppen gutachtlich darüber gehört werden. Das Statut wird daher allen bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation theilhaftigen Vereinen, Verbänden, Korporationen demnachst zur gutachtlichen Aeußerung übermittelt werden.

— (Im Verkehr des Weltpostvereins) — werden am 8. October d. J. ab die durch Prägebrück auf Kartenpapier hergestellten Zeichenbilder derjenigen Drucksachen gleichgestellt, welche gegen ermäßigte Lage befördert werden dürfen. Diese Gleichstellung tritt übereinstimmend auch für den inneren deutschen Verkehr ein. Für diesen Verkehr kommt zugleich das bisher in den Ausführungsbestimmungen zur Postordnung ausgesprochene Verbot der Zulassung von Gegenständen, welche mit der Blindenschrift hergestellt sind, gegen die Drucktagentare in Ansehung der durch Prägebrück vielfachfertigen Gegenstände mit Blindenschrift ebenfalls in Fortfall.

Zu den Wahlen.

Magdeburg, 7. October. Zu der auf gestern Abend in den Saal des Hofjägers bezugenen Versammlung der hiesigen deutsch-freikünnigen Partei hatten sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden, unter ihnen ein großer Theil Sozialdemokraten, deren in der Centralhalle beabsichtigte Wahlversammlung in letzter Stunde von der Polizeibehörde auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden war. Diesen wurde von den Leitern der deutsch-freikünnigen Versammlung der Zutritt in den Saal verweigert. Der Versuch, trotzdem in den Saal einzudringen, führte zu einem kleinen Handgemenge, bei welchem Herr Rentier Demar mit einem Stöße eine Wunde am Kopfe beigebracht wurde, die diesen nöthigte, die Versammlung zu verlassen und Hilfe in der städtischen Krankenanstalt zu suchen. Nachdem hier die Wunde untersucht und entsprechend behandelt worden, konnte Herr Demar seine Wohnung wieder aufsuchen. Sein Befinden giebt zu irgend welchen Befürchtungen keinen Anlaß.

Provinz und Umgegend.

† Die Strafkammer des Halleschen Landgerichts verurtheilte am Montag a. A. auch den Circusdirector Heinrich Herzog wegen Gewerbe-Steuerbefrautung, begangen durch nicht rechtzeitige Beschaffung eines Gewerbescheines, zu einer Geldstrafe von 1008 M.

† Die Erfurter Baugewerbeschule, die vor drei Jahren ins Leben gerufen wurde, ist am 1. October d. J. wieder geschlossen worden.

† Bei Belzig wurde ein prächtiger Steinadler, dessen Flügelspannweite 5 1/2 Fuß beträgt, in einer Raubvogelfalle gefangen.

† Bei dem Dorfe Kleinkorgau in der Nähe von Wittenberg pflügte der Sohn des dortigen Districtrichters beim tiefen Aufspühen eines Brackfeldes einige Fünffrankenstücke aus und fand dann an der Stelle beim Nachgraben noch weitere Münzen im Gesamtbetrage von etwa 2000 M.

Erklärt wird der Fund nach der S. Ztg. dadurch, daß in der Gegend von Kleinkorgau zur Zeit der Freiheitkriege sich ein französisches Lager befunden hat.

† Ein bebauernwerther Unglücksfall ereignete sich am 3. d. Nachmittag im Krahnberg, einem Wäldchen zwischen G. o. h. a. und Goldbach, in dem zwei junge Männer aus letzterem Orte mit Holzfällen beschäftigt waren. Als der ältere, der erst kürzlich vom Militär entlassene G., der Aufforderung des jüngeren entsprechend, einen wuchtigen Hieb gegen den zu Falle zu bringenden Baumstamm führen wollte, stog die Art vom Stiele ab und dem jungen St. so unglücklich an den Kopf, daß dieser schwer verwundet zu Boden sank. Einige in der Nähe beschäftigte Soldaten halfen den Verunglückten nach Goldbach schaffen; in Folge des großen Blutverlustes gab er jedoch schon unterwegs den Geist auf.

† Im Hühnersteinbrüche bei Bennstedt verunglückte am Sonnabend der Arbeiter Friedrich Hirsch dadurch, daß er in dem Augenblicke, als er seinen Wochenlohn in Empfang nehmen wollte, von einer Steinwand rückwärts in den Steinbruch stürzte und das Genick brach. Er wurde sofort aus seiner Wohnung in Bennstedt gebracht, starb aber dort schon nach Verlauf einiger Stunden.

† In Hannover spielte sich am Dienstag früh 6 Uhr in dem Hause Ritterstraße 7 eine schreckliche Mordscene ab, der voraussichtlich noch zwei Menschenleben zum Opfer fallen werden, während der Mörder nach verübter That sich selbst entleerte und der irdischen Gerechtigkeit entzog. In gedachtem Hause wohnt die von ihrem Ehemanne, dem Kohlenhändler Ernst Wasmeyer, getrennt lebende Frau Dorothea Wasmeyer geborene Lohmann, welche mit dem ebenfalls verwitweten damaligen Arbeiter Ernst Wasmeyer im Januar d. J. in die zweite Ehe trat und in diese drei Stiefkinder hinüberführte. Der eheliche Friede dauerte nicht lange, denn bereits im Juli trennten sich die Eheleute, und während die Frau im Hause Ritterstraße 7 verlebte, verzog der Gatte nach Klein-Bahnenwall. Am Dienstag früh nun, so berichtet der H. S., erschien Wasmeyer gleich nach 6 Uhr, bewaffnet mit einem langen Messer, an der Wohnung seiner Ehefrau, sprengte gewaltsam die Thür auf und drang sofort auf die wehrlose Frau ein, der er einen Stich in den Hals und zwei Stiche in den Unterleib versetzte; als der in demselben Hause wohnende Lokomotivbeizler Schinkel, von dem Hilfeschrei der Frau herbeigerufen, deren Wohnung betrat und den Rasenden von weiteren Angriffen abhalten wollte, wurde er ebenfalls von Wasmeyer durch zwei Stiche in den Hals schwer verletzt, worauf Wasmeyer sich selbst das Messer nicht nur in das Herz stieß, sondern mit demselben auch noch einen Schnitt in den Hals beibrachte, worauf er alsbald verstarb. Die schwerverletzten beiden Personen wurden, nachdem ihnen der erste Verband angelegt, nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. October 1884.

** In der am Dienstag stattgehabten Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung von St. Maximi wurde die Friedhof-Angelegenheit verhandelt. Der Kirchenrath hatte sich in seiner Sitzung vom 25. v. M. damit einverstanden erklärt, daß der Domgemeinde ihrem Antrage gemäß das Miteigenthum an dem sogenannten hiesigen Friedhofe überlassen werde, unter der Bedingung, daß dieselbe den nach der Seelenzahl zu bemessenden Antheil an dem auf 1500 M. pro Morgen berechneten Kaufpreis entrichte. Die am Dienstag zusammenberufene Gemeindevertretung gab indes diesem Beschlusse nicht ihre Zustimmung und stellte an den Kirchenrath das Ersuchen, mit der Domgemeinde anderweitig Verhandlungen anzuknüpfen und ihr event. zu empfehlen, einen Vertrag wegen Mitbenutzung des Friedhofes St. Maximi auf zehn oder zwölf Jahre einzugehen.

** Bei den mitunter recht mißlichen Wafferverhältnissen unserer Stadt dürfte ein ein

Eine neue Geschwindsschrift, erfunden durch den Schriftsteller Herrn August Lehmann zu Berlin, Große Hamburgstraße 38, hat sich in kurzer Zeit bei allen Gebildeten in ca. 8 Tausend Orten in Folge ihrer Vorzüglichkeit so eingebürgert, daß sie wohl berufen sein dürfte, bald den ersten Platz bei allen Schul- und Militärbehörden zu behaupten, somit ein durchgreifendes Kulturbedürfnis zu werden. Wir empfehlen das neue System, das schon in 5 bis 10 Stunden erlernbar ist. (Siehe Inserat.)

Anzeigen.

Für diesen Abt. übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Feld- und Wiesen-Verkauf und Wagen- und Ackergeräthe-Auction in Daspig.

Sonnabend den 11. d. M., nachmittags 2 Uhr, soll im Gutsbaue zu Daspig 1 Wiesenplan in Cröllwitzer Flur von 1 Morg. 80 Rh. und 1 Feldplan von 3 Morg. in Daspiger Flur, vom Plane am Stadtweg, dem Herrn Dr. Aug. Buschendorff daselbst gehörig, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen; ferner sollen nach Beendigung dieses Grundstücks-Verkaufs nachmittags 4 Uhr in der Behausung des Herrn Aug. Buschendorff 1 ar. Wagen, 1 Marktswagen, 1 Ackerpflug, 1 Krümmer, 1 Egge, 2 Pflugwagen und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 5. October 1884.
A. Rindfleisch,
Rt.-Auct.-Commis. u. Ger.-Taxator, i. Austr.

300 Ctr.
trockener Leimdünger sind billig zu verkaufen bei
Fischerstr. 6. **Otto Gaudig.**

Brauner Vollblutwallach,
12jährig, 4", gesund und fehlerfrei, steht zum Verkauf in
Merseburg, Neumarkt 17.

Zwei Arbeitspferde
verkauft **Aug. Peuschel,**
Leichstraße.

1 neuer Winterüberzieher und 1 getragener Rock preiswerth zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine Grube Dünger abzugeben
Mäglerstraße 9.

Ein schon gebrauchtes Sopha wird zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Gotthardstraße Nr. 8 im Eisenwaarenladen.

In meinem Hause Delgrube Nr. 5
ist der Laden nebst Wohnung per 1. Januar 1885 zu vermieten.
Otto Wiegand.

Das Restaurant zum Tiefen Keller ist zu verpachten und sofort zu beziehen.
Renno.

Weissenfeller Straße 4
ist ein großes Diebstahlslois zu vermieten, sofort oder 1. Januar 1885 zu beziehen.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, verschließbarem Entrée, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten Leichstraße 10. **Aug. Peuschel.**

Eine möblierte Stube mit Kammer zum 15. October oder 1. November zu vermieten **Markt 28.**

Eine möblierte Wohnung in der Nähe der Halleschen Straße ist zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einige gute Schlafstellen sind zu vermieten **Unteraltenburg, Rosenthal 14.**

Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist an einen auch zwei Herrenogleich zu vermieten **Steinstraße Nr. 7, eine Treppe.**

Zu mieten gesucht wird von einer kinderlosen Familie eine Wohnung zum Preise von 80 bis 100 Mark, per sofort oder am 1. November zu beziehen. Zu erfragen **Dammstraße Nr. 14.**

Eine Werkstätte mit Niederlage
in der Nähe der Gotthardstraße wird am liebsten sofort zu mieten gesucht.
Gesch. Offerten unter H. 3 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendlinden, namentlich an den Folgen v. Schindler, Entzündung, Berlin der Mannes-Frauen, Baden, ferner an den Folgen v. d. H. Paris. Dieses große Heilmittel linden ein. Wissen in Schwaben ist erbeten. Schick ein adress. Couvert an Rev. John E. Shannon, Stat. D. New York City, U.S.A.

Ein Springbock
zurucht steht Karstraße Nr. 2 zur Benutzung.

Ziehung II. 28. Oct.	Hauptgewinne	Ziehung II. 28. Oct.
Erste Lotterie	Wert	20,000
der Großherzogl. Kreis-Hauptstadt	50,000	15,000
Baden-Baden.		10,000
		5000, 3000 etc.

Original-Voll-Loose à 6 Mk. 30 Pf. gültig für alle Classen

Kauf-Loose à 4 Mk. 20 Pf. sind durch die zur II. Classe zu beziehen. **A. Molling, Hannover.**

Die steno-tachygraphische Gesellschaft
lehrt eine neue, vorzüglich bearbeitete, in wenigen Stunden erlernbare Geschwindsschrift. Circa 40 Schriftzeichen und 18 Regeln dienen zu Trägern der ganzen deutschen Sprache. Die bisherige Stenographie ist hierdurch schnell schriftlich und wissenschaftlich bedeutend übertrifft, daher ferner unübertrefflich. Das Lehrbuch zum Selbstunterricht verwendet der Vorleser, Herr A. Lehmann, Berlin, Grosse Hamburgstr. 38, bei Einlieferung von 1 Mark franco in alle Länder. 5 Exemplare 3 Mark.

Aechte Migräne-Stifte
(Nerven-Extrakt), bestes Mittel gegen Migräne, nervösen Kopf- und Zahnschmerz.

Aechtes Swagatin
(Rahmschmerz-Paste), beseitigt sofort die Schmerzen höchster Zähne, empfiehlt

Adolph Michael,
Altenburger Schulplatz 6.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal verlegte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Wädensuren.

Sämmtliche Puzartikel
zur bevorstehenden Saison sind eingetroffen bei
Anna Auermann.

Ebenfalls ist eingegangen: **Gute Strickwolle** in allen Farben, per Zoltpfund von 2 Mark 50 Pf. an, **Herren-unterbeinkleider** von 1 Mk. an, **Damenjacken, Herrenjacken, Kinderröcke, Kleidchen, Kapotten**, sowie eine große Auswahl in **wollenen Herren-, Damen- und Kinder-Trümpfen** von den Billigsten bis zu den Theuersten.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Kaufkraft u. Lebensversicherungs-Berater bei
F. A. Laue in Weissenfels.

Neue ital. Prünellen, Senfgurken, Pfeffergurken, saure Gurken
empfeht **Paul Barth.**

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen **E. Hartung, Gotthardstraße 18.**

Tanz-Unterricht.
Mein Unterricht beginnt für beide Abtheilungen am **Montag den 20. October** im „Tivoli“. Gefällige Anmeldungen werden von Frau Moes, Breitestraße, und in meiner Wohnung, Seifnerstraße, zu jeder Zeit bereitwilligst entgegen genommen.
Ergebenst **W. Hoffmann, Tanzlehrer.**

Hochfeine chines. Thees, Vanille, Chocolade der Compagnie française in Straßbourg, **Cacao** in Büchsen von E. J. van Houten & Zoon, **Cacao-Pulver**, lose, **ff. Jar.-Rum, "Arac de Goa, "uralten Kornbranntwein,** sowie sämmtliche deutsche und französische **Liquore** empfiehlt **Paul Barth.**

Täglich frischer Kaff
Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Uferini kommt!!!

Bauern-Verein Merseburg.
Sonntag den 12. October, nachmittags 3 Uhr,
Versammlung in der Kaiser Wilhelmshalle.
Tagesordnung:

- 1) Protokoll.
- 2) Vortrag: Wie verhält sich Milchbrand und Lungenseuche zu der Versicherung an den Provinzial-Verband.
- 3) Vortrag: Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Landwirtschaft.
- 4) Generalien.
- 5) Fragekasten.

Der Vorstand.
Gesang-Verein.
Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Übung.
Montag den 13. October, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale des Tivoli

CONCERT
des Pianisten **Gustav Berger,**
Schüler des Leipz. Conservator. u. von Dr. Franz List.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der **Stollberg'schen Buchhandlung:** Nummerierter Platz 1,50 Mk., nichtnummerierter Platz 1, — Mk.,
Kassenpreis Mk. 2, — resp. 1,50.

Runkel's Restauration.
Sonnabend den 11. d. M. Schachfest, früh 9 Uhr Mellesch, abends Krat- und frische Wurst.

Schriftliche Arbeiten jeder Art
werden gegen billiges Honorar übernommen und sachgemäß ausgeführt. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Gotthardstraße 14.

Ein Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren wird zur Aufwartung gesucht bei
Adolph Michael, Altenb. Schulplatz 6.
Ein junger halbhausgewachsener Spitz (echte Friesländer) ist seit Montag Abend abhanden gekommen; gegen gute Belohnung abzugeben im **Colone-Restaurant.**

Bau...
Er...
Sonst...
Expeditio: gro...
Nr. 203.
Polit...
Aus Berl...
Wem Anfein...
Kleinmäde...
frage einig...
habe den Stan...
und Deterreich...
über in einem...
von einer er...
russischen Deut...
Hauptfrage ist...
In der neue...
heit der befan...
v. v. Bar in...
Wach wie in un...
umhüllten Brev...
Kritik. Das...
wird nach alle...
Bekanntheit ge...
Verwaltungsger...
1883 werden et...
der scharfsmim...
hinweg, das h...
haltbarer Eingr...
behörig vertie...
weitere über n...
messbarkeit her...
Diesem Allem...
genügt, daß die...
Störungen des...
gerichte ein h...
wollen Reiches...
beachtlichen ein...
werden ist, wel...
Erklärung verbi...
Wartungsaltes im...
angehörigen vor...
stehle dieses Re...
Kriegslandliche...
Waffen Reg...
möglichlich läst...
stliche Abweh...
in deren Hing...
ordnung form...
Romanus sum...
von derjenige...
Einat im eig...
beimist. Die...
Die „Wien...
schreiben des...
nach die Deleg...
rufen werden...
gefundenen...
tagge wurden...
der Zuckerr...
Geldentwertung...
steuer und auf...
der Zuckerr...
Belohnung der...
der gegenwärt...
Debatte an...
man hätte der...
Regierung gem...
legung und der...
schicklich erklä...
Anfragen de...
fragen wer...

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 200.

Donnerstag den 9. October.

1884.

* * * Wen wählen wir in den Reichstag?

Wer der Ehre theilhaftig werden soll, Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage zu werden, muß ein freier, äußerlich wie innerlich unabhängiger Mann sein, der im Stande und bereit ist, die erforderliche Zeit und Kraft nach bester Ueberzeugung in den Dienst der Gesamtheit zu stellen, der sich als ein Vertreter der ganzen Wählerschaft und nicht einzelner Berufsweige betrachtet, von dem man annehmen kann, daß er nicht bestrebt sein wird, Einzelnen Vortheile auf Kosten Anderer oder der Gesamtheit zuzuwenden.

Am allerwenigsten eignet sich zum Vertreter des Volkes ein preussischer Verwaltungsbeamter. Wenn derselbe auch sonst die besten Fähigkeiten haben sollte, so ist er gar nicht im Stande, dieselben nach eigener Ueberzeugung zum Besten des Volkes zu verwenden. Es giebt noch einzelne Mittel- und Kleinstaaten in Deutschland, in denen die Regierungen die Beamten nur nach ihrer Pflichterfüllung in dem ihnen übertragenen Amte beurtheilen und behandeln und ihnen die Theilnahme am politischen Leben freistellen, und es liegt also kein Grund vor, z. B. einen meiningen'schen oder bayrischen Verwaltungsbeamten nicht zu wählen. In Preußen und in einzelnen Staaten, wie z. B. im Königreich Sachsen, ist es aber anders. Der preussische Landrath, Regierungsrath, Geheimrath, Bezirks- und Oberpräsident muß als Abgeordneter seine Ueberzeugung so einrichten, daß sie in allen wesentlichen Fragen mit dem, was das Ministerium

angebentlich für gut befindet, übereinstimmt; sonst kann er sich in seiner amtlichen Stellung nicht halten. Für die Konservativen ist ein Landrath oder Präsident der bequemste und aussichtsreichste Candidat. Wenn der amtliche Vereinlichungsapparat von oben herab bis zum Sendarmen und dem letzten Amts- und Dorfdiener auch für jeden der Regierung genehmen Candidaten arbeitet, so doch natürlich am eifrigsten für den Herrn Landrath, den Geheimrath, Regierungsrath oder Oberpräsidenten. Manche der Herren Landräthe, besonders die jüngeren, sind eifrig bemüht, ein Mandat für Landrath oder Reichstag zu erlangen, nicht aus Ueberzeugung, daß gerade ihre parlamentarischen Dienste dem Volke größere Vortheile bringen würden, sondern weil es ihnen selbst Vortheile bringen könnte. Erfahrungsgemäß geht das Avancement der Verwaltungsbeamten viel schneller vor sich, wenn sie in Land- oder Reichstag dem Herrn Minister Beweise von ihrer Fähigkeit und Dienstwilligkeit haben geben dürfen. Eine große Reihe von Beamten, die als preussische Landräthe es verstanden, ein Mandat zum Landtag oder Reichstag zu erlangen, sind in einer kurzen Reihe von Jahren zu Geheimräthen und Präsidenten vorgerückt, während sie sonst vielleicht noch heute Landräthe wären. Nun ist in die jüngere Generation ein ungeheurer Eifer gekommen — nicht ihr Talent und ihren Dienst auf dem Verwaltungswaltungsweg, sondern — auf dem politischen Gebiete zu beweisen. Wie weit die jüngere Generation von Verwaltungsbeamten in dieser Beziehung bereits gekommen ist, davon sind in neuester Zeit traurige Beispiele an die Deffent-

lichkeit gelangt. Der unlängst vom Regierungsassessor zum Landrath des Elbinger Kreises beförderte Dr. Dippe verwendet seinen ganzen amtlichen Einfluß dazu, den Bruder des Ministers des Innern in den Reichstag zu bringen, und rechtfertigt sich in öffentlicher Versammlung mit der Angabe, er sei in sein Amt eingesetzt worden — nicht etwa um dem ihm zur Verwaltung anvertrauten Kreise seine Kräfte zu widmen, o nein — sondern — um Politik zu treiben, und er mißbraucht zu seiner Rechtfertigung sogar den Namen des Kaisers. Und Herr Regierungsassessor Glogau greift in Neuhaus a. D. bereits zum Bierseidel, um den der augenblicklichen Richtung unbequemem freisinnigen Reichstagsabgeordneten Cronmeyer auf handgreifliche Weise zu beseitigen. Wohin sind wir schon gelangt! Diese Vorgänge eröffnen uns einen tiefen, erschreckenden Einblick in die Folgen des jetzigen Systems.

Wer sich nicht mit schuldig machen will an dem schweren Uebel, das hier zu Tage tritt, wer es für nothwendig hält, daß die Verwaltungsbeamten ihre Hauptaufgabe wieder in der guten Verwaltung des ihnen übertragenen Gebietes sehen und nicht in der Politik, in der Zurückdrängung der wirklichen Meinung des Volkes, der bemühe sich vor Allem, die Candidaturen von preussischen Verwaltungsbeamten und von allen von dem Willen der Regierung abhängigen Männern zu bekämpfen. Die Gefahr, daß dieselben im Reichstag einen überwiegenden Einfluß erlangen, ist groß. Unter den bis jetzt aufgestellten Candidaten befinden sich bereits drei Oberprä-

sidanten, dem Großgrundbesitz Vortheile auf Kosten der Gesamtheit zu verschaffen. Aus dem Großgrundbesitz, besonders dem abligen, rekrutiren sich meist die höheren Beamten und Offiziere. Sie haben die meisten einflußreichen und einträglichen Stellen im Civil- und Militärdienst inne, und daß diese eng mit einander verknüpften Kreise so wenig wie möglich in den öffentlichen Lasten beitragen, aber so viel wie möglich aus den von den übrigen Staatsbürgern aufzubragenden Mitteln beziehen, ist der ganze Inhalt der jetzigen Politik der konservativen Partei.

In der freikonservativen Partei ist das Sonderinteresse der Großgrund- mit dem der Großhütten- und Großfabrikbesitzer verbunden, und leider wird in der nationalliberalen Partei, seit in derselben das frühere Gegengewicht aus dem Dänen nur noch in verschwindender Zahl vertreten ist, immer mehr das Interesse der west- und süddeutschen Fabrikbesitzer ebenso ausschlaggebend, wie bei den Konservativen das Interesse der Großgrundbesitzer des Ostens. Das zeigte sich am auffallendsten bei dem Unfallversicherungsgesetz, wo die Nationalliberalen es waren, welche bezüglich der Arbeiterauschüffe die Regierungsvorlage zum Schaden der Arbeiter verschlechterten, indem sie die selbständige Vertretung der Arbeiter beseitigten. Gerade aus diesen Fabrikbesitzerkreisen ist die Heibelberger Bewegung hervorgegangen und deren Sonderinteresse dürfte in Zukunft der Partei noch mehr den Stempel aufdrücken als bisher.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ macht sich in ihrer Dienstadt Nr. die Mühe, mehreren durch die Presse gegangenen Mittheilungen Dementis entgegenzustellen, von denen einige allgemein interessant sind. So heißt es bezüglich der Lage unserer Kolonialpolitik: „Die Konferenzen des Reichstanzlers mit Vertretern überseischer Unternehmungen haben bisher nur den Zweck gehabt, die Wünsche der letzteren entgegenzunehmen. Diese Wünsche werden bei den Beschlüssen der Reichsregierung jedenfalls ins Gewicht fallen, aber diese Beschlüsse sind eben erst zu fassen und die ausgesprochenen Wünsche gehören zu den Grundlagen derselben, ohne nothwendig damit identisch zu sein. Dagegen hat der Reichstanzler seinerseits dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß die hanseatischen Interessenten am afrikanischen Handel sich untereinander über die Bildung eines Syndikats verständigen, welches der Reichsregierung bei ihren ferneren Entschlüssen mit Auskunft, Rath und Vorschlägen zur Seite stehen möge. Von Einrichtung einer Straffolonie ist weder hierbei noch sonst an irgend einem Orte die Rede gewesen.“ — Weiter wird noch mitgetheilt, daß der Staatsrath zunächst über die Dampfer-subsidien, die Erweiterung der Unfallversicherung und die Postparaffinen, aber nicht über surtaxe d'entrepôt und Börsensteuer zur Begünstigung berufen sein werde, und daß schließlich im diplomatischen Dienste namentlich irgend eines der Botschafterposten (mehrere Blätter wollen durchaus den Botschafter in London, Grafen Münster absetzen) eine Veränderung nicht bevorstehe.



fabrikanten, die Tendenz der ganzen konservativen Partei dahin

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of other articles and page numbers.